

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Dragonerregiments Fürst zu Windisch-Grätz Nr. 14 Grafen Heinrich Hoyos-Sprinzenstein, dem Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Graf von Reipperg Nr. 12, Statthalterei-Conceptspraktikanten Grafen Leopold von Sternberg und dem Lieutenant Allerhöchster Leibgardereiter- und Escadron Grafen Ferdinand Rinsky die Kämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Jänner d. J. dem ordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität in Innsbruck, Regierungsrath Dr. Ignaz Vincenz Zingerle, aus Anlaß der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Adelstand mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. der Leiterin des Central-Spizencurses in Wien Francisca Pleyer und der Leiterin der Landes-Spizencursusschule in Zakopane Josefine Reuzil das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Armenpflege.

II.

Als die beiden Formen, in welchen sich die Armenpflege abspielt, ist die geschlossene und die offene Armenpflege zu bezeichnen. Obgleich von staatlicher Seite öfter und nachdrücklich auf die Errichtung sogenannter Versorgungshäuser für die geschlossene Armenpflege gedrungen wurde, finden sich doch manche Städte, in denen solche Anstalten als städtische fehlen. Wo sie vorhanden sind, und dies ist denn doch die Regel, tritt in den größeren Gemeinden sehr häufig die Zweitheilung in Bürger- und allgemeine Versorgungsanstalten hervor. Die allgemeinen Armenhäuser bilden meist nur in kleineren Gemeinden, in denen das Bürgerthum keine historische Bedeutung erlangt hat, und dann in Städten, in welchen die Anstalten aus neuerer Zeit stammen, die Regel. Mischler zählt für 44 Gemeinden städtischen Charakters 15 Bürgerversorgungsanstalten und 82 Anstalten für Zuständige, unter letzteren 24 private auf, in denen im ganzen 10.325 Personen versorgt wurden, was einen Auf-

wand von mehr als 1½ Millionen Gulden erforderte. Bei der offenen Armenpflege ist eine Ausscheidung der Waisenpflege leider nicht immer möglich. Der Vorzug des Bürgerthums tritt hier entschieden zurück. Nur ganz vereinzelt wird ein Unterschied zwischen den Pflichten für Bürger und den dann niedrigeren für Zuständige gemacht. Die josefinischen Armenordnungen haben hier noch großen Einfluß. Es bestehen bestimmte Betheiligungsklassen mit durchaus ungenügenden Quoten (kaum ein Behntel des gewöhnlichen Arbeitslohnes) bei Vorwiegen der Selbstbetheilungen gegenüber den Naturalbetheilungen. Allgemein wird zwischen dauernden Unterstützungen und vorübergehenden Betheilungen unterschieden. Mischler zählt über 43.000 mit Geld permanent Betheilte, denen an Geld über 2 Millionen Gulden gespendet wurden. An vorübergehenden Betheilungen wurde etwa eine halbe Million Gulden verausgabt.

Die communale Waisenpflege steht in dem Armenpflegsyste nicht an einem streng umschriebenen Platze. Sie wird mit der Pflege der armen Kinder überhaupt zusammengeworfen, welche doch wesentlich andere Anforderungen stellt. Für die geschlossene Waisenpflege bestehen durchaus nicht überall städtische Anstalten. Doppelt so zahlreich sind nach Mischler die privaten Institute dieser Art (19 und 38, letztere ohne die Privatanstalten in der Umgebung Wiens). Die Verpflegskosten der in diesen 57 Anstalten untergebrachten 4698 Waisen betragen über 700.000 fl. Rettungshäuser u. dgl. zählte der Verfasser in den 44 Gemeinden nur 10, darunter nur eine communale Anstalt. Die 755 jugendlichen Corrigenden erfordern einen Aufwand von etwas mehr als 100.000 fl. pro Jahr. Etwas bedeutender ist die offene Waisenpflege. Sie vollzieht sich mittels der Erziehungsbeiträge und der Waisenpfänden. Leider ist es mit der Ueberwachung der Waisen noch nicht zum Besten bestellt. Nur wenige Städte: Wien, Klagenfurt, Innsbruck, Prag, Brüx haben in dieser Hinsicht besondere Vorkehrungen getroffen. Auch die Vorsorge für die Obdachlosen läßt noch viel zu wünschen übrig. Asyls sind noch ziemlich selten und die Einsperrung im Polizeihause oft zu treffen.

Noch müssen wir einige Worte der Behandlung der Arbeitslosen widmen. Hier ist noch sehr viel zu thun. Die Armenordnungen sind sich keineswegs darüber klar, daß zwischen einem Arbeitslosen und einem Arbeitslosen ein großer Unterschied bestehe. Es ist eben nicht mehr richtig, was für die Zeit der josefinischen Armenpflege zutreffend gewesen sein mochte, daß die Arbeitslosen und die Arbeitsunfähigkeit alleinige Armutsursachen sein; heutzutage gilt dies, und zwar in ganz gewaltigem Maße, von dem Arbeitsmangel. Das

Princip der modernen Armenpflege, vor allem die Arbeitsunfähigkeit zu ermitteln und ihr Gelegenheit zur Bethätigung zu verschaffen, kennt mit ganz geringen Ausnahmen die städtische Armenpflege in Oesterreich leider noch nicht. Die ganz vereinzelt Armen-Arbeitsanstalten sind unzulänglich. Von einer Arbeitsvermittlung ist vollends keine Rede. In den italienischen Landestheilen bestehen zum Theile communale Armenhäuser, doch ist die Wirksamkeit der Communen in der geschlossenen Armenpflege hier weit geringer als jene der Bruderschaften. Von den galizischen Städten und jenen der Bukovina ist hier wenig zu sagen.

Einen historisch begründeten, ganz eigenartigen Charakter weist die kirchliche Armenpflege auf. Hier ist die momentane Linderung der Noth des Nächsten durch Spendung der benötigten Bedarfsgegenstände das Princip. Die Emporhebung des Verarmten in die Sphäre der dauernden Erwerbsfähigkeit kommt kaum in Betracht, insofern wir die Verhältnisse der christlichen Kirchen ins Auge fassen. Unter diesen letzteren ist es aber beinahe ausschließlich die römisch-katholische, welche sich seit altersher eifrig der Armenpflege angenommen hat. Da ist in erster Linie die katholische Vereinsbildung zu erwähnen, welche nicht nur durch die Bruderschaften historisch die Grundlage der Armenpflege überhaupt und der zahlreichen Anstalten der geschlossenen Armenpflege geworden ist, sondern auch heute noch lebhaft weiter wirkt. In einzelnen Beziehungen ist das confessionnelle Element auch formal für die communale Armenpflege maßgebend geworden. So ist in Lemberg eine Spaltung der gesamten städtischen Armenpflege in eine christliche und jüdische erfolgt.

Die katholische Kirche nimmt aber auch heute noch, wenn auch in geringem Maße, selbst unmittelbar an der Armenpflege theil. Vor allem ragen hier die alten Bischofsstädte Salzburg und Trient hervor. Zu der geradezu fundamentalen Wichtigkeit, welche die römisch-katholische Confession für die Armenpflege beifügt, tritt die volle Bedeutungslosigkeit des griechisch-orientalischen Elementes in dieser Beziehung in scharfen Gegensatz. Auch der Protestantismus leistet für die Armenpflege nicht viel. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den Juden. Hier sind die sogenannten Cultusgemeinden mit ihrer weitgehenden, noch immer nicht völlig geordneten Competenz die Träger der Armenpflege. Das Princip der jüdischen Armenpflege aber ist die Erhaltung oder Wiederherstellung der wirtschaftlichen Position des Verarmten.

Endlich noch einiges über die Vereinsarmenpflege. Auch hier finden wir wieder zwischen den Städten des Westens, Südens, Galiziens und der Bukovina ganz tiefgreifende Unterschiede. Aber auch bezüglich der west-

Fenilleton.

Von Triest nach Kairo.

II.

An Bord des „Vorwärts“ im Jänner.

Egypten besaß eine Kunst, aus der sich die griechische entwickelte. Seine Kunst war eine eigenthümliche, sogar eine barocke, allein sie war dafür im höchsten Grade originell und hohe technische Fertigkeit voraussetzend.

Welche Culturnation der Gegenwart wird so großartige Producte ihres Geschmacks, ihres Genies den späteren Generationen hinterlassen, wie es diejenigen sind, welche in dem jetzt errichteten arabischen Museum aufgehäuft sind? Und doch stehen dem Bildhauer unserer Tage die großartigsten technischen Hilfsmittel zur Verfügung, während der Egyptianer der Vorzeit mit sehr einfachen Werkzeugen arbeiten mußte.

Egypten besaß eine Baukunst, zu der die moderne Architektur mit ehrfurchtsvoller Bewunderung aufblicken muß. Die Pyramiden sind ewige Wahrzeichen des architektonischen Genies der alten Egyptianer, welche diese riesigen Steinmassen zu einer Zeit aus den an den Katakten des Nil gelegenen rothen Granitbrüchen gewannen, als es weder Dynamit noch Schießpulver gab und die modernen technischen Hilfsmittel bloß durch das Wasser ersetzt wurden.

Egypten besaß eine Wissenschaft, welcher Geheimnisse bekannt waren, die vor der stolzen modernen Wissenschaft abermals Geheimnisse wurden. Die ägyptischen Priester berechneten die Bahn der Gestirne und kannten dieselben wie die heutigen Astronomen, ohne daß ihnen das Teleskop, die Trigonometrie und die Spectral-Analyse ihre mächtigen Hilfsmittel boten, ja die Hieroglyphenleser entdeckten, daß die ägyptische Wissenschaft bereits über jenes kosmische Problem im reinen war, das von der modernen Wissenschaft jetzt erst gesucht wird, über die Abweichung der Erdoberfläche um 23½ Grade nämlich.

Die ägyptische Wissenschaft hat eine unbegreifliche, wunderbare Höhe erlangt, und doch mußte sie zugrunde gehen, wie alle Civilisationen zugrunde gehen, damit sich auf ihren Trümmern neue erheben, als die Frucht harter Arbeit von Jahrhunderten und Jahrtausenden. Man nennt das den Kreislauf der Cultur, deren Kreise jedoch immer größer werden. Die europäische Civilisation ist der mächtige Ring, der alles in sich fassen und jede andere Civilisation vernichten will, um endlich selbst zugrunde zu gehen und einer anderen, noch unbekannten Cultur den Platz einzuräumen.

Der Charakterzug der modernen Civilisation ist die Generalisirung, während diejenige des Alterthums speciell materielle Culturen auf der Basis der Isolierung schuf. Die moderne Civilisation vernichtet durch die Unificierung den Reiz der Verschiedenartigkeit und

der nationalen Individualität; ja, theilweise entkleidet sie auch die Natur des Reizes des Individuellen, wenn auch deren Gesetz und Schmuck die Verschiedenartigkeit ist. In immer anderer Form, in immer verschiedenartigem Gewande tritt sie in verschiedenen Gegenden und Klimaten auf. Dem Norden und den Gebirgen gab sie die düstere Fichte, der Ebene die schattenpende Eiche, dem Süden die Palme. Und welchen Einklang weiß die Natur gerade in ihrer Abwechslung ihren Gebilden zu geben!

Welche Disharmonie würden an den Ufern des Nils oder in der Wüste unsere Fichten an Stelle der Palmen hervorrufen, während die prachtvolle Palmen-Allee am Nilufer nächst Kairo einen wahrhaft grandiosen Anblick bietet und die Palmenhaine nächst Gezireh und der Esbikieh von Kairo ein wahrhaftes Paradies bilden. Welch harmonisches Bild bot während meines Aufenthaltes in Kairo das Wettrennen, bei welchem bloß arabische Pferde, diese flüchtigen Renner der Wüste, auf einem von Palmen beschatteten Rennplatz liefen, der die Aussicht auf die Gruppe der Pyramiden des Cheops und die kahlen Berge der libyschen Wüste bot. Und wie harmonisch stimmten auch zu der Gegend, der Stadt und ihrer Bevölkerung die schlanken Minarete der kairenschen Moscheen. Der finstere Pomp der gothischen Architektur hätte hier einen so fremdartigen Eindruck gemacht, wie es derjenige wäre, den die düstere Fichte an Stelle der Pal-

lichen Städte müssen wir zwei scharf geschiedene Gruppen unterscheiden: jene der Alpenländer mit hoch ausgebildeter Vereinsarmenpflege und die Städte des Nordwestens mit weit geringerer Intensität derselben; wenn wir auf die einzelnen Zweige der Armenpflege eingehen, so sehen wir ziemlich übereinstimmend, daß die eigentliche Armenversorgung oder die geschlossene Armenpflege von Vereinen nur minimal gepflegt wird, während in der Waisenpflege die städtische Vorsorge zu meist und nicht unerheblich durch jene der Vereine übertroffen wird. Bei der sogenannten vorübergehenden Betheilung ergibt sich in der Regel eine ziemliche Gleichheit.

Dagegen kommt die Wirksamkeit der Vereine wieder mehr in Betracht bezüglich der einzelnen speciellen Arten der Armenpflege, mit deren Erfüllung sich die Städte noch sehr wenig befassen. Als Eintheilungsprincip und veranlassendes Moment tritt bei der Vereinsarmenpflege meist scharf das confessionelle Element hervor. Weit aus die wichtigsten hieher gehörenden Vereine fußen geradezu auf confessioneller Basis. Vorwiegend ist es wieder das römisch-katholische Bekenntnis, das eine reiche Entwicklung eines derartigen kirchlich beeinflussten Vereinslebens hervorgebracht hat. Da sind zunächst die Conferenzen des Vincentius-Vereines zu erwähnen, daneben und in theilweiser Ergänzung seiner Wirksamkeit die katholischen Frauenvereine. Dann finden wir katholische Specialvereine für Waisenhäuser, Schutz- und Zufluchts Häuser u. Die protestantischen Vereine sind nur spärlich vertreten. Bedeutender sind die jüdischen, ihre Tendenz ist dieselbe, die wir schon dargestellt haben.

Die nichtkirchliche Vereinsbildung findet im Gegensatz zu den Gebieten der confessionellen Vereinsthätigkeit, den Alpenländern, ihren Boden in den deutschen Städten des nördlichen Böhmens, in Mähren und Schlesien, da sind die bürgerlichen Armenvereine so recht eingelebt. Daneben, aber in unbedeutenderem Maße, begegnen wir sie noch in den größeren Städten der anderen Länder und dann in Wien, hier natürlich auch in reichlicher Entwicklung. Diese bürgerlichen Vereine haben sich theils die wirtschaftliche Emporhebung des Verarmten, theils die Erfüllung einzelner Specialaufgaben der Armenpflege zum Ziele gesetzt. Sie bieten damit eine äußerst notwendige Ergänzung der städtischen Armenpflege. Es wären ihnen nur reichere Mittel und engere Fühlung mit den Gemeinden zu wünschen.

Mischler schließt seine Arbeit nicht, ohne der Reformbestrebungen zu gedenken. Als in der letzten Zeit der Pfarrarmen-Institute die Ausgaben enorm stiegen und doch den Zweck nicht erfüllen konnten, da brachten die ersten Jahre der communalen Armenpflege allgemein eine Entlastung des Budgets, eine rationelle Vertheilung mit sich. Nun wiederholt sich das Spiel. Das Bedürfnis nach einer neuerlichen Reform ist jedenfalls lebhaft genug. Der nächste Schritt, der zu machen sein wird — setzt Mischler fort — ist, die Armenpflege aus dem Stadium der heutigen magistralen in die eigene Selbstverwaltung überzuführen. Darin liege der große Vorzug des Elberfelder Systemes und durchaus nicht allein in der Individualisierung. Die Armenpflege fordere eine ganz ausgebreitete, tief ins Volk eingreifende selbstverwaltende Thätigkeit, und es müsse die Anschauung über unsere Selbstverwaltung sich ganz ändern, solle man die erforderlichen Kräfte erlangen.

Neben den beiden Hauptvorzügen des Elberfelder Systemes, Ersetzung der bureaukratischen Armenpflege

men in der Wüste hervorrufen würde. Die Minarete sind die Palmen der südlichen Architektur.

Und auch diese schlanken Nachbildungen der südlichen Pflanzenwelt werden einmal in Trümmer fallen, und in Staub sinken wird auch das Juwel der arabisch-türkischen Architektur, die Moschee Mehmed Ali's in der Festung von Kairo, jener unschätzbare muhamedanische Tempel mit seinen aus grauem Alabaster gefertigten Meisterwerken und seinen wunderbaren Glasmalereien, um dessen erlesenen Kunstwerthes willen man jenem großen Manne, der in einer Nische desselben den ewigen Schlaf schläft, die seine hohen Tugenden verdunkelnden Missethaten verzeihen muß, selbst jene Unthat nicht ausgeschlossen, daß er eben da, wo sich sein Tempel und sein Grabmal befinden, die unter dem Schutze der Gassifreundschaft herangelockten Mameluken niedermegeln ließ.

Alein sein Tempel sowie auch alle seine sonstigen Schöpfungen werden verschwinden. Kairo hört auf, eine orientalische Stadt zu sein und nimmt immer mehr das Gepräge einer solchen des Occidenten an; die turban- und burnustragende Bevölkerung Egyptens wird verschwinden und ihre Stelle wird eine europäische Bevölkerung einnehmen. Die moderne Nationalökonomie spricht das Todesurtheil über ein Volk aus, dessen Ahnen wohl für ihr Vaterland zu sterben wußten, dessen Nachkommen aber für dasselbe nicht zu arbeiten, sondern bloß Vagabunden von den Fremden zu erbetteln wissen.

durch die wahre Selbstverwaltung des Ehrenamtes und Individualisierung jedes, auch des geringsten Falles, käme nun bei einer rationellen städtischen Armenpflege noch manch anderes Moment in Betracht. Dahin gehöre z. B. die der österreichischen Armenpflege ohnehin eigenthümliche permanente offene Altersversorgung dauernd arbeitsunfähiger Armer. Ein anderer Punkt sei die erforderliche stärkere Hervorhebung der naturalwirtschaftlichen Betheilung. Mit einer alles nivellierenden städtischen Centralisation des Armenpflegewesens sei ebensowenig zu erreichen wie mit dem jetzt leider noch so häufigen planlosen Nebeneinanderwirken der einzelnen Factoren.

Das Richtige sieht Mischler darin, die dermalen auseinandergerissenen Zweige der Armenpflege wieder zu vereinigen. Gemeinden und Vereine sollen nicht getrennt nebeneinander, sondern vereinigt miteinander wirken. Die Vereine und die Gemeinden sollen bei weitgehender Selbstverwaltung im Armenpflegewesen ihre Kräfte planmäßig vereint einsetzen zur Erfüllung des hohen und hehren Zieles: die Noth des Nächsten nicht nur zu lindern, sondern womöglich zu beseitigen.

Politische Uebersicht.

(Zur Wiedereröffnung des Reichsrathes.) Ueber die bevorstehende Parlaments-Session schreibt die „Politik“: „Daß sich unter den neu geschaffenen Verhältnissen die Geschäfte des Abgeordnetenhauses coulanter und rascher entwickeln werden, darf wohl angenommen werden. So dürfte sich bereits die Budgetdebatte kürzer und ruhiger gestalten, als dies bisher der Fall war. Bis jetzt bildete der deutschböhmisches Streit den Kernpunkt der ganzen Debatte und aus ihm wuchsen die heftigsten Angriffe gegen die Regierung und Majorität heraus. Dieser Angriff wird wohl jetzt weggelassen und die Budgetdebatte einen sachlichen Charakter annehmen. Durch ihre raschere Beendigung wird es auch möglich sein, den Entwurf eines neuen Strafgesetzes durchzuberathen und zum Beschlusse zu erheben, das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der israelitischen Cultusgemeinden endlich auf die Tagesordnung zu bringen und schließlich das Gesetz über die Regelung der Baugewerbe zu erledigen. Damit wäre ein großes Stück Arbeit geschaffen und der Beweis geführt, daß das Abgeordnetenhaus in codificatorischer Hinsicht durchaus nicht so steril ist, als ihm zum Vorwurfe gemacht wurde. Eine solche Perspektive erspriechlicher Thätigkeit eröffnet sich, wenn die Abmachungen der Wiener Ausgleichs-Conferenzen zur Annahme gelangen und die Opposition in ein freundschaftlicheres Verhältnis sowohl zur Majorität wie zur Regierungsbank kommen sollte, eine Perspektive, welche uns den Ausblick auf geordnete und friedliche Zustände in Oesterreich und mit ihnen auf das Wohlergehen der Völker gestattet. Möge es keine Fata Morgana sein, welche den patriotischen Blicken bloß vorschwebt und beim Versuche einer Annäherung sich in wehenlose Luftgebilde auflöst. Die rauhe Wirklichkeit wäre nur umso peinlicher.“ — Abgeordneter Dr. Herbst, welcher gegenwärtig in Meran weilt und sich wieder vollster Gesundheit erfreut, gedenkt an der Debatte über den neuen Strafgesetzentwurf lebhaften Antheil zu nehmen und bereitet zu diesem Ende nicht weniger als 27 Änderungs-Anträge vor.

(Versammlung der Handelskammer- Secretäre.) In der Donnerstag in Wien stattgehabten Schlusssitzung der Handelskammer-Secretäre

Unter dem großen Napoleon brachen die europäischen Waffen am Fuße der Pyramide des Cheops, von deren Höhe, wie sich der geniale Corse ausdrückte, vierzig Jahrhunderte auf die Schlacht niederblickten, den heldenmüthigen Widerstand der Mameluken. General Kleber ließ diejenigen in mit Kalk gefüllte Gruben einscharren, welche ihr Vaterland so zu lieben wußten, daß sie bereit waren, für dasselbe zu sterben. Das heutige ägyptische Volk aber weiß für sein Vaterland weder zu sterben noch zu leben; es befindet sich thatsächlich in einem Verwesungsprocesse.

Der Nil wird noch nach Jahrhunderten und Jahrtausenden seine schmutzigen, aber befruchtenden Wogen hinwälzen; am westlichen Himmel werden die reizvollen Silhouetten der Palmen sich immer malerisch abzeichnen, wenn die untergehende Sonne das aus der Wüste aufsteigende leichte Gewölke durchglüht, die dunklen Massen der Pyramiden werden noch nach ungezählten Jahrtausenden von dem Geiste und der Größe Egyptens zeugen; aber es wird dann keine Minarete mehr geben und keine malerische, bunte Volksmenge wird mehr in Kairo's Straßen wimmeln.

Der Muhamedanismus wird verschwinden, ohne auch nur eine Spur seines Daseins zurückzulassen. Der große Sieg der modernen Civilisation wird vollständiger geworden sein, aber das Land der Pharaonen wird seine reizvollsten Farben verloren haben.

G. Bessie.

wurden sämtliche Anträge der Specialreferenten angenommen und über Antrag des Salzburger Vertreters beschloffen, das Handelsministerium zu ersuchen, periodisch wiederkehrende Conferenzen der Kammersecretäre einzuberufen. Mit den üblichen Dankesreden und nachdem der Vorsitzende noch der Regierung die Anerkennung für die wertvollen Anregungen ausgesprochen, wurde die Conferenz geschlossen.

(Im böhmischen Landtage) brachten die Jungcechen den Antrag auf Abänderung des Gesetzes über die Bezirksvertretungen in dem Sinne ein, daß den Bezirksvertretungen und Bezirksausschüssen eine entsprechende Executivgewalt in ihrem Wirkungsbereich eingeräumt werde wie in Tirol und Steiermark.

(Wahlaußscheidung.) Die Reichsraths-Erwahl im Städtebezirk Wels an Stelle des verstorbenen Dr. Groß ist auf den 3. März anberaumt worden. Es handelt sich bekanntlich nur mehr um eine einjährige Mandatszeit. Immerhin mag diese Wahl im Hinblick auf die durch den böhmischen Ausgleich stark veränderte politische Situation von symptomatischer Bedeutung werden.

(Befestigungs-Gerüchte.) In auswärtigen Journalen ist die Meldung aufgetaucht, die Kriegsverwaltung beabsichtige, bei den siebenbürgischen Pässen Befestigungs-Arbeiten durchzuführen und hierfür von den Delegationen einen Credit zu fordern. An unterrichteter Stelle ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Vor einiger Zeit wurden bei jenen Pässen polnische Befestigungen angebracht, und es besteht weder die Absicht noch die Nothwendigkeit, darüber hinaus zugehen.

(Vollszählung in Ungarn.) Wie schon kurz gemeldet worden ist, legte Minister Baroff im ungarischen Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über die im Jahre 1891 stattfindende Vollszählung vor. Der Entwurf verfügt, daß diese Zählung in der Zeit vom 1. bis 10. Jänner 1891 ohne Unterbrechung zu erfolgen und sich auch auf die Gebäude zu erstrecken habe. Der Minister fordert einen Credit von 200.000 Gulden, von denen 50.000 fl. schon in das diesjährige Budget einzustellen sind. Die Vollszählung erstreckt sich auch auf Kroatien. Bezüglich der Einzelheiten und der Strafbestimmungen ist die Vorlage beinahe identisch mit dem diesjährigen Gesetz vom Jahre 1880.

(Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan.) Viel bemerkt wird ein Artikel des „Levant Herald“, in welchem gesagt wird, daß die jüngste russische Action gegen Bulgarien die Balkanvölker zu einem Vergleich zwischen der mäßigen und wohlwollenden Politik Oesterreich-Ungarns und der entgegengesetzten Politik Russlands drängen könnte, der naturgemäß zu Gunsten der ersteren ausfallen müßte. Der „Levant Herald“ sagt, jeder Politiker müsse sich fragen, in welchem Zustande die Balkanhalbinsel sich befände, wenn der moderierende Einfluß Oesterreich-Ungarns nicht wäre?

(Aus Essen) wird gemeldet, daß Freitag die formelle Antwort der Vertreter der Grubenbesitzer an die Vertretung der Bergarbeiter ergangen ist, in welcher die Forderungen derselben als „maßlose“ in sehr entschiedener Weise abgelehnt werden. Laut der im Schreiben der Arbeiterführer an die Vertretung der Grubenbesitzer ausgesprochenen Drohung würde nun sofort ein allgemeiner Streik in den Kohlenbezirken von Rheinland-Westphalen ausbrechen.

(Der Graf von Paris.) Der Pariser „Matin“ behauptet, der Graf von Paris werde, da er sich wegen der Behandlung Portugals durch Großbrit.

Nachdruck verboten.

Verschlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von Hermine Frantenstein. (119. Fortsetzung.)

Healp war eben von Cambridgeshire, wo er seine Erkundigungen eingezogen hatte, nach W*** zurückgekehrt und hatte auf dem Postamte eine wichtige Depesche nach London aufgegeben.

Ueber die Begegnung mit Otto Lynwood nachdenkend, suchte er das Untersuchungsgefängnis auf, um mit Natalie eine ziemlich lange Unterredung zu haben, nach welcher er einen Wagen nahm und nach Kings-Dene fuhr, von einem ganzen Heer von Gedanken umdrängt, die immer und immer wieder ihn zu Otto Lynwood zurückführten, von dem er doch absolut nichts wissen konnte. Oder — wußte er vielleicht bereits mehr von ihm, als diesem lieb sein konnte?

43. Capitel.

Hugh Cleveland schritt ungeduldig auf der Terrasse vor dem Hause auf und ab, als Healp in Kings-Dene eintraf.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie gekommen sind!“ rief er aus, als der Detectiv leichtfüßig aus dem Wagen sprang und auf ihn zu eilte. „Ich habe mich den ganzen Tag vor Ungebuld fast verzehrt und war unzähligemale versucht, mein Wort zu brechen und nach W*** zu Miss Egerton zu gehen.“

tannien verlegt fühle, vorläufig nicht nach England zurückkehren, sondern einige Monate in den Vereinigten Staaten und auf den Antillen verbringen. Er soll auch seine Erlaubnis gegeben haben, daß sein Sohn, der Herzog von Orleans, in die russische Armee eintrete.

(Die englische Kriegsmarine.) Der Secretär der britischen Admiralität, Forwood, theilte vorgestern in einer in Blackpool gehaltenen Rede mit, bis zum Jahre 1894 werde die englische Kriegsmarine um 161 neue Schiffe bereichert sein.

(Aus Kairo) erfahren die „Times“, die ägyptische Regierung habe Emin einen Posten angetragen; aber es scheint schwierig, eine bestimmte Antwort von ihm zu erlangen, ob er geneigt sei, denselben anzunehmen. Emin sei von einer großen Niedergeschlagenheit ergriffen, und es wird befürchtet, daß sein Gehirn gelitten habe.

(Die mittelamerikanischen Republiken) Guatemala, San Salvador, Costa-Rica, Nicaragua und Honduras haben auf die Dauer von zehn Jahren Unionsvertrag geschlossen. Hauptgegenstand dieser Verbindung ist die Förderung alles dessen, was zur Hebung der Civilisation unter der einheimischen Bevölkerung dient.

(Die Antislaverei-Conferenz) in Brüssel ist nach einem Telegramme der „Allgemeinen Zeitung“ wegen des englisch-portugiesischen Streites vertagt worden. Der Tag des Wiederzusammentrittes ist unbestimmt gelassen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Kirchenvorsteherung St. Andrä zu Kremsalpe zur Restaurierung der Kirche und des Pfarrhofes 150 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Bücksöfer griechisch-katholische Kirche 100 fl. zu spenden geruht.

(Deutsches Sängerbundesfest in Wien.) Aus Wien wird uns geschrieben: Im kommenden August findet in Wien, der altherwürdigen, vielbesungenen Kaiserstadt an der Donau, das vierte deutsche Sängerbundesfest statt. Ein aus etwa 300 Bürgern aller Gesellschaftsclassen gebildeter Festausschuß, der sich in zehn Fachausschüsse gliedert, ist eifrig mit den Vorarbeiten zu dem Feste, das sich überaus glänzend und großartig gestalten dürfte, beschäftigt. An der Spitze des großen Festausschusses stehen als Ehrenpräsidenten die Herren: Landmarschall von Niederösterreich Graf Christian Kinsky, Bürgermeister Dr. J. N. Pritz, der gewesene Bürgermeister Ed. Uhl und Baron F. Leitenberger. Der Finanzausschuß hat den schwierigsten Theil seiner Aufgabe, die Aufbringung eines Sicherstellungsfonds in der Höhe von 70.000 fl. nahezu gelöst, so daß das Fest finanziell gesichert ist. Es werden denn auch diesertage schon die Einladungen zur Theilnahme an dem großen nationalen Sangesfeste an alle deutschen Gesangsvereine ergehen. Als Festplatz ist ein der Stadt nahe gelegener Theil des altberühmten Wiener Praters, dieses großen Naturparks, wie ihn keine zweite Großstadt aufzuweisen hat, ausersehen. Dort werden sich die Festbauten erheben, darunter eine Halle mit dem Fassungsraum für 20.000 Personen. In dieser Halle werden, außer einem Begrüßungs-Commerz und anderen Veranstaltungen, zwei große Concert-Aufführungen und ein Festabend stattfinden. Am ersten Festtage wird sich der große, künstlerisch angelegte Festzug durch die schönsten Straßen Wiens nach dem Festplatze bewegen. Für die Bequartierung der Sängers-

gäste in billigen Einzel- und Massenquartieren sind bereits Veranstaltungen getroffen.

(Drei goldene Hochzeiten.) Eine Feier der seltensten Art wurde vorigen Sonntag in der Filialkirche zu Mülitz in Untersteiermark abgehalten. Ueber Anregung des Herrn Werkdirectors H. B. Schiffermüller und unter pecuniärer Beihilfe der Gewerkin Frau Anna Boglayan fand die goldene Hochzeit des pensionierten gewerkschaftlichen Schmiedemeisters Andreas Grerer, des pensionierten Hammersehreibers Johann Tschepelnig und des gewesenen herrschaftlichen Holzmeisters Bartholomäus Essonker mit ihren Ehegattinnen statt. Nach vormittags abgehaltenem Hochamte nahm Herr Pfarrer Klauzer den feierlichen Trauungsact nachmittags an den Greisenpaaren vor. Unter Begleitung der zu diesem Zwecke gewonnenen Zigeunerkapelle fand der Abmarsch von der Kirche in die festlich geschmückten Localitäten des Jankin'schen Gasthauses statt, wo reichlich für ein treffliches Mahl für die nahezu aus 100 Köpfen bestehende Gesellschaft vorgesorgt war. Traste, Sang und Tanz wechselten in bunter Reihe, bis sich erst in früher Morgenstunde die Reihen zu lichten begannen.

(Ein altes Buch.) In Damaskus wurde bei einem türkischen Antiquar ein Neues Testament in griechischer Sprache aus der Mitte des vierten Jahrhunderts aufgefunden. Dasselbe wäre demnach beinahe ebenso alt, wie die bekannte Sinai-Bibel. Das erwähnte Manuscript wurde von einem syrischen Bischof käuflich erstanden.

(Ternogewinn.) Aus Temesvar wird gemeldet: Übermals wurde von einem hiesigen Einwohner ein großer Ternogewinn gemacht. Der hiesige Private B. setzte auf die Nummern 9 17 21 fünf Gulden und gewann in der Brünner Ziehung 24.000 fl. Das Lotto-spiel hat hier überhaupt in der letzten Zeit große Dimensionen angenommen.

(Furchtbare Stürme) wüthten auf dem Atlantischen Ocean. Dreißig Dampfer sind bereits seit mehreren Tagen fällig. Ernster Grund für Besorgnisse ist vorhanden. Der Dampfer „Erin“, mit großer Viehladung von Newyork nach London unterwegs, ist mit einer 72 Köpfe starken Mannschaft und 15 Viehtreibern an Bord gänzlich untergegangen.

(Kein Trinkgeld.) Eine nachahmenswerte Neuerung hat Herr Martin Stepischnegg in seinem neuen, vor einigen Monaten eröffneten und nach Wiener Muster eingerichteten „Café Continental“ in Graz eingeführt, wodurch der lobenswerte Anfang gemacht wird, der namentlich in Oesterreich herrschenden Unsitte des Trinkgelbergebens entgegenzusteuern. Genannter Kaffeehausbesitzer hat seinen Bediensteten untersagt, Trinkgelber anzunehmen und dieses auch zur Darnachachtung des Publicums in seinem Etablissement affigiert. Diese reformatorische Einführung ist im Interesse des Publicums nur zu begrüßen und verdient Nachahmung.

(Perlenfischerei.) Die Perlenfischerei auf Ceylon hatte im abgelaufenen Jahre einen recht guten Erfolg. Allein während 22 Tagen wurden 11 Millionen Muscheln durch 50 Taucher an die Meeresoberfläche befördert. Der Ertrag der ganzen Saison wurde zum Preise von 24 M. für 1000 Muscheln verkauft. Davon bekam die Regierung 20.000 Pfd. Sterling, die Taucher 6400 Pfd. Die größten Perlen sind in Ceylon 40 bis 60 Pfd. St. wert, welcher Preis aber in Europa oft auf das Dreifache steigt.

(Festiger Orkan.) Aus Brunn wird unterm 24. Jänner berichtet: Heute abends fiel infolge des Orkans ein großer Kamin auf die Equipage der Baronin Offermann nieder und tödtete die Pferde. Die Baronin hatte kurz vorher den Wagen verlassen.

zeugen, ob sie auch nicht belauscht wären, ehe er Hugh einen kurzen Bericht über sein Thun und Lassen während des Tages erstattete. Trotz der vielen Reisen, die er gereist war, sah er nicht im geringsten ermüdet aus, als er sagte:

„Ich will das Ergebnis meiner Entdeckungen in kurzem zusammenfassen. Vor allem kann ich mit unverbrüchlicher Sicherheit die Identität von Elise Warren mit Joyce Weston nachweisen sowie, daß diese eine Zeitlang mit Farquhar zusammen gelebt hat, weil sie sich einbildete, daß er sie im Ernste heiraten werde. Diese Thatsache ließ sie in einer Verkleidung nach Rings-Dene kommen, da sie ohne Zweifel von der Verlobung ihres frühern Geliebten mit Miss Egerton gehört hatte. Welche Absichten sie dabei verfolgte — ob sie Miss Egerton oder Farquhar oder beiden ein Unheil zufügen wollte, ist jetzt ganz unwesentlich. Noch ist es nothwendig zu beweisen, daß sie es war, die die junge Dame zu erstechen versuchte, obwohl ich keinen Augenblick lang daran zweifle. Ihre Hauswirthin kann beschwören, daß sie eine Pistole in ihrem Besitz hatte, deren Beschreibung ganz genau mit derjenigen übereinstimmt, welche sich jetzt in den Händen der Polizei befindet.“

„Aber,“ unterbrach ihn Hugh, der zu ungeduldig war, um den Detectiv ruhig anzuhören, „diese Pistole ist jetzt nicht mehr in ihrem Besitz!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein theurer Kuß) ist es geworden, den jüngst in Hasloch auf einer Festlichkeit ein junger Mann einer Schönen ohne deren Einwilligung raubte. Die gekränkte Schöne erhob Klage, und der Richter verurtheilte den Räuber zu einer Entschädigung von 400 Mark.

— (Duell.) Aus Paris wird telegraphiert: Freitag fand zwischen dem Baron Eduard Rothschild, einem Sohne des Baron Alfons Rothschild, und dem Comte Gouy ein Duell statt. Baron Rothschild wurde durch einen Degenstich an der Schulter leicht verwundet.

— (Moderner Dialog.) „Arrangieren Sie meine Haare, Minna, während ich frühstücke.“ — „Sehr wohl, gnädige Frau; welche Farbe wählen Sie?“ — „Meine schwarzen Haare; ich muß heute einem Beichenbegängnisse beiwohnen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kärnten und Krain.) Am 15. Februar 1890 wird die erste Lieferung jenes Bandes des epischen Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ ausgegeben, welcher die Schilderungen der Kronländer Kärnten und Krain enthalten wird. Die landschaftlichen Schönheiten dieser herrlichen Gebirgsländer, ihre geschichtliche Entwicklung, die Bräuche, Sitten und Trachten ihrer Bewohner, die Schöpfungen auf allen Gebieten der Kunst, sowohl der Poesie und Musik, als auch der Architektur, Malerei und Plastik, das rege volkswirtschaftliche Leben und dessen Entwicklung — alle diese Themen sind von bewährten heimatischen Gelehrten und Schriftstellern anschaulich geschildert; diesen ebenso populären als lebendigen Schilderungen wurden Illustrationen beigegeben, welche von den hervorragendsten Künstlern ausgeführt sind. Um denjenigen Bewohnern der Kronländer Kärnten und Krain, welche nicht das ganze Werk beziehen, Gelegenheit zu geben, wenigstens jenen Band zu erwerben, der sich mit der Schilderung ihrer engeren schönen Heimat befaßt, wird der Band „Kärnten und Krain“ abgesondert in Lieferungen (jeden Monat zweimal) erscheinen und die Lieferung zu 30 Kreuzer ausgegeben werden. Der Band „Kärnten und Krain“ wird 15 Lieferungen umfassen und zu Beginn des Jahres 1891 vollständig vorliegen. Die Initialen, Kopf- und Randleisten, Illustrationen und Schlussvignetten, ungefähr 190 an der Zahl, wurden von folgenden künstlerischen Mitarbeitern ausgeführt: Rittmeister Sabitslaus Benesch, Architekt Rudolf Bernt, Julius v. Blas, Hugo Charlemont, Josef Engelhart, Gustav Frank, Johann Hamza, Professor Wilhelm Hecht, Thomas Hrnitz, Josef Kassin, Johann Klaus, Professor Eduard v. Vichtenfels, Professor Victor Lutz, Baron Felician v. Myrbach, Wilibald Schulmeister, Ingenieur Karl v. Siegl, Professor Josef Sturm, Georg Subic, Professor Johann Subic, Ferdinand Bessel, Professor Adolf Wagner, Josef Willroder, Professor Ludwig Willroder, Professor Franz Zenisek, Alfred Zoff. Außerdem enthält der Band „Kärnten und Krain“ zwei farbige Costümbilder für die Capitel über Volkstrachten: „Gail- und Savantthaler Frauentrachten“ von Felician v. Myrbach und „Trachten der Slovenen“ von Georg Subic.

— (Aus Gottschee) berichtet man uns unterm 24. Jänner. Gestern ist in Prag der Kaufmann Herr Johann Stampfel, der rühmlichst bekannte Stifter von zahlreichen ansehnlichen Studentenstipendien für die Gottscheer Jugend, zur ewigen Ruhe bestattet worden. Aus diesem Anlasse weht seit einigen Tagen vom hiesigen Gemeindehause die Trauerfahne und wurde heute um 9 Uhr in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein solennes Todtenamt abgehalten. An demselben nahmen theil die Gemeindevertretung — der das Präsentationsrecht über die gedachten Stipendien zusteht — in corpore, die Gymnasialjugend sammt dem Lehrkörper sowie zahlreiche Trauergäste aus allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung. Zum Schlusse des Todtenamtes wurde von einem kräftigen Männerchore das „Miserere“ des unsterblichen Meisters Palästrina sowie der Hymnus „Venedictus“ in ergreifender Weise zum Vortrag gebracht. Der Name des hochherzigen Mäcen bleibt unsterblich, denn er bildet einen Markstein in der Culturgeschichte des Gottscheer Ländchens. Ehre seinem Andenken!

— (Tod durch Verbrennen.) Am vorigen Dienstag begaben sich, wie man uns aus Adelsberg berichtet, drei Kinder der Josefa Primc aus Topolc, während diese an Influenza erkrankt zu Bette lag, in die Küche des eigenen Wohnhauses und machten auf dem Herde Feuer an. Die zwei älteren Kinder, von denen das eine 7, das andere 6 Jahre alt ist, entfernten sich sodann unter Zurücklassung des 2 1/2-jährigen Bruders aus der Küche, bei welcher Gelegenheit der letztere mit seinen Kleidern dem Feuer so nahe kam, daß diese Feuer fiengen und das Kind, bevor die bettlägerige Mutter zuhülfe kommen konnte, verbrannte. Das Gericht hat die Strafuntersuchung eingeleitet.

— (Ein eigenthümlicher Fall) beschäftigt gegenwärtig das Kreisgericht Gili. Vor ungefähr drei Jahren wurde der Realitätenbesitzer und Lederermeister Georg Apath aus Traßlau, der beschuldigt war, seine Geliebte Juliana Smrečnik mit einer Hacke er-

„Aber Sie haben es nicht gethan?“

„Nein, ich dachte, daß ich ihr vielleicht besser diene, indem ich hier blieb und, so wie Sie es mir rathen, Warren überwachte.“

Der Detectiv nickte zustimmend.

„Ganz recht. Hat sie einen Versuch gemacht, das Haus zu verlassen?“

„Nein!“

„Ein schlaues Weib!“ rief Healy voll Bewunderung aus. „Sie fühlt sich sicher, daß kein Verdacht auf ihr ruht, und erlaubt sich daher, kühn zu sein. Ich habe eben mit Miss Egerton lange über sie gesprochen.“

„Sie haben Natalie gesehen?“ unterbrach Hugh ihn. „Wie erträgt sie ihre Lage?“

„Nicht so muthig, wie im Anfang; aber das war vorauszu sehen. Sie ist sehr gedrückt, fast trostlos; aber dennoch ist, glaube ich, hieran mehr die Sorge um ihren Bruder Schuld, als ihre eigene Gefahr. Ich ließ ihren Vater bei ihr zurück.“

„Er ist heute schon den ganzen Tag bei ihr. Die Last seiner Kummernisse hat ihn völlig niedergebeugt und er ist in den letzten zwei Tagen um zehn Jahre gealtert. Wenn nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt, so tödtet ihn der Kummer. Aber sagen Sie mir jetzt, was Sie den ganzen Tag gemacht haben?“

Healy schaute sich vorsichtig um, sich zu über-

schlagen zu haben, von dem Schwurgerichtshofe des Verbrechens des gemeinen Mordes schuldig erkannt und auf Grund dieses Wahrspruches zur Strafe des lebenslangen schweren Kerkers verurtheilt. Vor kurzer Zeit wurde nun bei einem Bezirksgerichte Obersteiermarks ein gewisser Franz Köfner, der einen Selbstmordversuch begangen hatte, indem er sich die Adern öffnete, zur Haft gebracht. Zur Rede gestellt, was ihn zu seiner That veranlasst, gab er an, das böse Gewissen habe ihn dazu getrieben, denn nicht Apath, sondern er selbst sei der Mörder der Smrečnik, und er habe das Schuldbewußtsein nicht länger ertragen können. Köfner, der noch gerettet wurde und sich gegenwärtig im Inquiritenspitale in Graz befindet, hat über die Details des Mordes an der Smrečnik ein umfassendes Geständnis abgelegt. Natürlich wird dies die Wiederaufnahme des Strafverfahrens zur Folge haben. Vorgefunden hat sich eine Commission nach Graslau begeben, um an Ort und Stelle Erhebungen zu pflegen. Mit der Durchführung der interessanten Untersuchung ist Herr Gerichtsadjunct Morocutti betraut.

— (Der zweite Kammermusik-Abend) versammelte nach sechswöchentlicher Kunstpause gestern im Redoutensaal ein außerordentlich zahlreiches Auditorium, welches den interessanten Aufführungen mit nicht ermüdendem Interesse lauschte und seine Befriedigung durch rauschenden Beifall nach jedem Satz und durch Hervorrufe nach jeder Nummer bekundete. In der That steigert sich nicht nur die Theilnahme und das Interesse des Publicums an diesen Abenden von Jahr zu Jahr, sondern auch unsere Künstler wachsen beständig in ihren Leistungen, in der Präcision der Ausführung und in der Klangschönheit ihrer Tonbildung. Den Abend eröffnete Mendelssohn mit seinem Quartett in D-dur, op. 44. Dieses Quartett, obwohl die Nummer 44 tragend, verräth trotzdem noch den jungen Mendelssohn; die zierlich gearbeitete Composition ist voll Jugendfrische, doch fehlt ihr die Abgeklärtheit seiner späteren Werke, zeigt aber auch schon das Typische, um nicht zu sagen die Manier, die allem, was Mendelssohn schrieb, anhaftet. Ein besonderes Interesse brachten wir dem C-dur Quintette Boccherini's entgegen. Luigi Boccherini wurde im Jahre 1780 zu Lucca in Italien geboren und starb 1805 in Madrid. Seine Compositionen für Streichmusik zählen daher zu den ersten Erscheinungen dieses Kunstgebietes. Das Verdienst, diesen Altmeister der Kammermusik allgemeiner bekannt gemacht zu haben, gebührt Johann Bantersbach in Dresden, der die Boccherini'schen Compositionen sichtet, das Veraltete ausschied und das Beste in modernes Gewand kleidete, so daß auch dieses Quartett nicht in der vorliegenden Form von Boccherini geschrieben wurde, sondern nur Bruchstücke aus verschiedenen Werken desselben enthält. Die einzelnen Sätze errangen durch die originelle Stimmführung, besonders in der Begleitung der Oberstimme, durch den natürlichen Fluß der musikalischen Gedanken einen durchschlagenden Erfolg, besonders das erst düstere «Grave» und vor allem das reizende Menuett, welches denn auch stürmisch zur Wiederholung verlangt wurde. Gespielt wurde das Quintett, bei dessen Ausführung sich auch Herr Heinrich Wetzsch beim zweiten Cello mit dankenswerter Sicherheit betheiligte, in ganz aparter Weise, voll Zartheit, Feinheit und mit eingehendstem Verständnisse. Einen frappanten Gegensatz zu der Boccherini'schen Feinmalerei bildete das modern und glänzend instrumentierte Rubinstein'sche Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, op. 52 in B-dur. Der reich instrumentierte, schwungvolle erste Satz erwärmte sofort das Publicum, das herrliche Andante mit seinem feierlichen Choral und vor allem der brillante dritte Satz aber wirkten geradezu zündend, während der letzte Satz an seinem musikalischen Werte und auch in seiner Wirkung abgeschwächt erschien. Herr Musikdirector Böhrer am Clavier, Concertmeister Gerstner bei der Violine und Basner beim Cello wetteiferten förmlich, um das brillante Tonwerk in allem Detail vollendet zu gestalten. Daß die Herren gestern, also bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit, Rubinstein auf das Programm setzten, scheint uns nicht ganz absichtslos gewesen zu sein und bedeutet wohl die Antheilnahme auch unserer Künstler an dem Jubiläum, welches Rubinstein vor kurzem unter den ausgezeichnetsten Ovationen der ganzen musikalischen Welt in Petersburg gefeiert hat.

— (Slovenisches Theater.) Nach mehreren Jahren wurde gestern im hiesigen Citalnica-Saale wieder das Lustspiel «Ogenj na igraču» (Original von G. zu Puklig, Uebersetzung von J. Gimperman) aufgeführt. Das Stück ist bei einer halbwegs guten Aufführung seines Erfolges sicher, und so kann auch die gestrige Vorstellung trotz den mehrfachen Schwächen als eine gute bezeichnet werden. Herr Doršnik hätte aber in den Charakter des Capitäns, der ja doch eine sympathische Gestalt ist, ein bißchen mehr Festigkeit hineinlegen sollen; Fräulein Slavec erschien uns hier und da zu extrem. Der Saal war äußerst schwach besucht, namentlich die Reihen der Sitze wiesen ganz bedenkliche Lücken auf.

— (Todesfall.) Auf Schloß Tschernschenik bei Domschale ist vorgestern Baron Karl Codelli-Fahrenfeld, k. k. Landesgerichtsrath i. R., im Alter von 83 Jahren gestorben. Mit Baron Karl Codelli ist die

krainische Linie dieses Geschlechtes ausgestorben. Das Majorat geht nun auf den Sohn der Schwester des Verbliebenen, verwitwete Baronin Taufferer, über.

— (Bicyclisten-Ball.) Den Reigen der eleganten Faschingsunterhaltungen eröffnete vorgestern der zu Gunsten der Laibacher Volks- und Studentenlücke vom Club slovenischer Bicyclisten in den oberen Räumen der Citalnica veranstaltete Ball. Der Saal konnte die Menge der tanzenden Paare kaum fassen, und die vielen anmuthigen Frauen- und Mädchengestalten boten einen lieblichen Anblick. Die erste Quadrille wurde von etwa fünfzig, die letzte um 4 Uhr früh noch von 20 Paaren getanzt, ein Beweis für die rege Tanzlust der Theilnehmer. Die eleganten Damenspenden aus dem Atelier H. Klein in Wien stellten eine Bicycle-Glocke dar, die Tanzordnung war in nationalen Farben gehalten. Das rührige Comité scheute keine Mühe, um den Saal entsprechend zu decoriren, was ihm auch vollständig gelang. Gegen 10 Uhr beehrten Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Keil, Generalmajor Schilchowsky, Oberst Ritter von Gariboldi und Major Breitenbach den Ball mit ihrem Besuche und unterhielten sich längere Zeit mit dem Vereinsobmann Herrn Dr. Gregorič. Wir fügen noch hinzu, daß auch pecuniär der Erfolg ein günstiger genannt werden kann, und so kann der Club auf das gelungene Ballfest mit Stolz zurückblicken.

— (Deutsches Theater.) Heute und morgen sowie auch am Freitag bleibt das Theater geschlossen. Mittwoch gelangen die drei Einact: «Die Schulreiterin» (Novität für Laibach), «Frühere Verhältnisse» und das «Versprechen hinterm Herd», Donnerstag die Posse «Das Bliglmädel» zur Aufführung. Die Direction des Interimstheaters hat infolge des geringen Interesses des Publicums für das Theater beschlossen, die Vorstellungen in kürzester Zeit zu beenden und noch höchstens 8 bis 10 Vorstellungen zu geben, so daß die letzten Vorstellungen Mitte Februar stattfinden werden. Wir wünschen im Interesse der rührigen Direction sowie auch der Mitglieder der Gesellschaft, daß der Schluß der Saison sich günstiger gestalten möge.

— (Heimische Kunst.) Im Schaufenster des Herrn Kollmann auf dem Rathhausplatze ist seit vorgestern das Porträt eines hiesigen Bürgers, gemalt vom akademischen Maler Ludwig Grilc, ausgestellt. Naturtreue und Colorit werden an diesem Bilde alleits gelobt.

— (Calumniare audacter...) Wir begehnen dem «Laibacher Wochenblatt» gegenüber einen Act von Herablassung, wenn wir ihm heute noch einige Worte widmen. Wenn dieses schwindstüchtige Organ annimmt, ein Aufsatz, der bereits anderswo früher publiciert worden ist, müsse entlehnt und nachgedruckt sein, so verräth es eine solche Ignoranz in redactionellen Angelegenheiten, daß dasselbe unser Mitleid herausfordert und uns durch dasselbe entwaffnet. Im übrigen aber vergessen die «feinen» Herren, daß die Lüge auch dann Lüge bleibt, wenn sie frech wiederholt wird.

— (Personalnachricht.) Der Justizminister hat den Notar Herrn Victor Schönwetter von Neumarkt nach Ratschach versetzt.

— (Frühlingsboten.) Aus Adelsberg erhalten wir von befreundeter Seite eine hübsche Collection blühender Frühlingsboten, darunter Schneeglöckchen, Nießwurz und Schlüsselblümchen, welche in der dortigen Umgebung gepflückt worden sind. Die letzten warmen Tage haben diese Verkünder des nahenden Frühlings zur Blüte gebracht.

— (Defraudation in der Agrar Theatercafé.) Wie wir erfahren, hat Dr. Marian Derencin die Vertbeidigung des der Defraudation angeklagten Ferdinand Marquis Strozzi übernommen. Die Verhandlung dürfte in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Prag, 26. Jänner. Der Club der deutschen Landtagsabgeordneten beschloß einstimmig, die in den Wiener Conferenzen getroffenen und im Schlußprotokolle vom 19. Jänner niedergelegten Vereinbarungen anzunehmen und unter Voraussetzung der Annahme derselben seitens aller in der Conferenz vertretenen Theile in den böhmischen Landtag wieder einzutreten. Die Wählerversammlung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes stimmte den Vereinbarungen der Wiener Conferenz in allen Punkten einstimmig zu. Český-Club nahm einstimmig die Punctionen des Ausgleichs an; die böhmische Gruppe des Großgrundbesitzes nahm den Ausgleich en bloc an.

Prag, 26. Jänner abends. In der Versammlung der deutschen Abgeordneten sprachen Schmeykal und Plener. Nebst der Annahme des Ausgleichs beschlossen dieselben die Erlassung eines Aufrufes an das deutsche Volk in Böhmen und die Einberufung eines Parteitages für den 9. Februar nach Teplitz. Der Verfassungstreue Großgrundbesitz beschloß eine Resolution betreffs Wahrung seiner Interessen bei Eintheilung der Wahlkreise. In der Versammlung altczechischer Abgeordneten erklärte Dr. Rieger, die Ausgleichspunkte gereichen der

czechischen Nation nicht zum Schaden. Der Landtag mußte vervollständigt werden, was nicht ohne beiderseitige Concessionen möglich war. Die Versammlung der Jungczechen beschloß, in eine meritorische Verhandlung nicht einzugehen, sondern sieben Berathungssectionen einzusetzen. Die Referenten sollen binnen acht Tagen der jungczechischen Vertrauensmänner-Versammlung berichten.

Prag, 25. Jänner. Der Statthalter und der Oberlandmarschall wiesen in ihren Schlußreden auf die im Zuge befindlichen hoffnungsreichen Ausgleichs-Bestrebungen hin, worauf der Landtag mit dreimaligen Claque und Hoch-Rufen auf den Kaiser geschlossen wurde.

Kassel, 26. Jänner. Der Fulda-Fluß ist heute früh ausgetreten und überschwemmte die Niederungen. Auch aus verschiedenen Gegenden Mitteldeutschlands werden wolkenbruchartige Regengüsse gemeldet, welche Hochwasser veranlassen.

Berlin, 26. Jänner. Bei der dritten Lesung des Socialistengesetzes bekämpfte Abg. Bebel die Vorlage als Ausnahmengesetz. Minister Herrfurth widerlegte die Ausführungen Bebel's. Nach einer kurzen weiteren Debatte wurde das Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Um 6 Uhr abends wurde der Reichstag durch eine kaiserliche Botschaft im Weißen Saale geschlossen.

Madrid, 25. Jänner. Eine Lissaboner Privatdepesche meldet, in Brasilien sei eine neue Verschwörung gegen die Republik entdeckt worden.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Beilage.

Der heutigen Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt ein Prospect für das Werk «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», Band VIII (Inhalt Kärnten und Krain), bei, auf welchen wir ganz besonders aufmerksam machen.

Marie Frein von Minuttillo, geb. Frein Codelli von Fahrenfeld, gibt im eigenen sowie im Namen ihres Vaters Franz Freiherrn von Minuttillo, k. und k. Linien-Schiffs-Capitän, ihrer Kinder Elisabeth, Julie und Marie, ferner ihrer Schwägerin Rosalie Frein Codelli von Fahrenfeld, geb. Frein von Taufferer, deren Kinder Miriam, Anton und Julie, endlich ihrer Tante Victoire Frein Mac-Rebin O'Reilly, geborene Frein Codelli von Fahrenfeld, tieferschüttert Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Bruders, Schwiegers und Großvaters, des hochwohlgebornen Herrn

Carl Freiherrn Codelli von Fahrenfeld

k. k. Kreisgerichts-Präsident i. R., Besitzer des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Besitzer der Fideicommiss-Güter Thurn und Turnau und des Gutes Wefösnig

welcher heute am 25. Jänner um 9 Uhr vormittags, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahre sanft entschlummert ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag, den 27. Jänner, um 9 Uhr vormittags im Schlosse Scherenbühl feierlichst eingesegnet und auf dem Friedhofe zu Mich in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag, den 28. Jänner, um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche zu Mich und in der Domkirche zu Laibach gelesen.

Scherenbühl am 25. Jänner 1890.

Verdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Tief erschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß unser unvergesslicher Vater, beziehungsweise Vater, Schwager und Onkel, Herr

Matthäus Paulin

Hausbesitzer

gestern Sonntag, den 26. Jänner, um 4 Uhr morgens im 83. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, nach längerem Leiden verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 28. Jänner, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rosengasse Nr. 31 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Der theure Dahingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 27. Jänner 1890.

Anna Paulin, Wittin. — Mathilde Paulin, Tochter. — Clemens Ert, k. und k. Major d. R., Schwager. — Caroline Ert, Schwägerin. — Clemens Ert, Neffe. — Caroline, Fritzi und Migi Ert, Nichten.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Verdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Grundentl.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
5% einheitsliche Rente in Noten		88-55	88-75	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
5% einheitsliche Rente in Silber		88-65	88-85	5% galizische		104-50	105-25	Creditleose 100 fl.		181-75	182-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		59-—	60-—	Baugel., Allg. Deft. 100 fl.		86-—	87-—
1854er 4% Staatsloose 250 fl.		133-50	134-50	5% mährische		109-50	110-—	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		58-—	59-—	Alfred-Human. Bahn 200 fl. S.		202-—	203-—	in Wien 100 fl.		102-—	103-—
1860er 5% ganze 500 fl.		142-40	142-90	5% Krain und Küstenland		—	—	Balken-Lose 40 fl.		61-—	62-—	Böhm. Nordbahn 150 fl.		218-60	219-50	Eisenbahn-Beleg., erste 80 fl.		92-—	92-50
1860er 5% Fünftel 100 fl.		145-75	146-60	5% niederösterreichische		109-25	110-25	Balken-Lose 20 fl.		57-—	57-50	Westbahn 200 fl.		334-—	335-—	Eisenbahn-Beleg., zweite 80 fl.		58-—	58-50
1864er Staatsloose 200 fl.		176-50	177-—	5% kroatische und Slavonische		105-—	—	Balken-Lose 10 fl.		19-20	19-60	Böhm. Nordbahn 100 fl.		1096	1040	Eisenbahn-Beleg., dritte 80 fl.		96-—	97-—
5% Dom.-Pfand. à 120 fl.		149-—	150-—	5% fienbürgische		—	—	Balken-Lose 5 fl.		19-60	20-50	Böhm. Nordbahn 50 fl.		417-—	418-—	Eisenbahn-Beleg., vierte 80 fl.		107-80	108-10
5% Deft. Goldrente, steuerfrei		109-80	110-—	5% Temeser Banat		88-60	89-10	Balken-Lose 2 fl.		65-—	66-—	Donau-Dampfschiffahrt-Ges.		580-—	582-—	Eisenbahn-Beleg., fünfte 80 fl.		108-80	109-20
5% Deft. Rentenrente, steuerfrei		101-70	101-90	5% ungarische		—	—	Balken-Lose 1 fl.		60-25	61-25	Defterr. 500 fl. C.M.		199-50	200-50	Eisenbahn-Beleg., sechste 80 fl.		144-50	145-50
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				Balken-Lose 50 fl.		55-—	56-—	Defterr. 200 fl. C.M.		187-50	188-50	Eisenbahn-Beleg., siebte 80 fl.		424-—	428-—
Eisenbahn-Bahn in G. steuerfrei		120-—	120-60	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		122-—	122-50	Balken-Lose 100 fl.		17-—	18-—	Defterr. 100 fl. C.M.		225-—	225-50	Eisenbahn-Beleg., achte 80 fl.		86-—	87-—
Eisenbahn-Bahn in Silber		115-70	116-30	Donau-Reg.-Lose 4% 100 fl.		106-—	107-—	Balken-Lose 50 fl.		163-20	163-80	Defterr. 50 fl. C.M.		398-—	400-—	Eisenbahn-Beleg., neunte 80 fl.		57-77	57-87
Eisenbahn-Bahn in Silber		103-25	104-25	Donau-Reg.-Lose 3% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 20 fl.		124-—	124-50	Defterr. 20 fl. C.M.		67-75	68-25	Eisenbahn-Beleg., zehnte 80 fl.		46-82	46-87
Eisenbahn-Bahn 200 fl. C.M.		240-—	—	Donau-Reg.-Lose 2% 100 fl.		99-80	100-20	Balken-Lose 10 fl.		319-50	320-—	Defterr. 10 fl. C.M.		225-25	225-50	Eisenbahn-Beleg., elfte 80 fl.		118-20	118-70
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		217-75	218-75	Donau-Reg.-Lose 1% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 5 fl.		323-75	324-25	Defterr. 5 fl. C.M.		138-25	138-75	Eisenbahn-Beleg., zwölfte 80 fl.		5-56	5-58
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		211-50	212-50	Donau-Reg.-Lose 1/2% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 2 fl.		323-75	324-25	Defterr. 2 fl. C.M.		169-—	169-50	Eisenbahn-Beleg., dreizehnte 80 fl.		9-37	9-39
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		110-90	111-30	Donau-Reg.-Lose 1/4% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 1 fl.		323-75	324-25	Defterr. 1 fl. C.M.		97-50	98-50	Eisenbahn-Beleg., vierzehnte 80 fl.		57-77	57-82
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		117-25	118-25	Donau-Reg.-Lose 1/8% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 50 c.		323-75	324-25	Defterr. 50 c. C.M.		194-50	195-—	Eisenbahn-Beleg., fünfzehnte 80 fl.		1-29	1-30
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		97-—	98-—	Donau-Reg.-Lose 1/16% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 25 c.		323-75	324-25	Defterr. 25 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., sechzehnte 80 fl.		46-20	46-30
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		95-50	96-50	Donau-Reg.-Lose 1/32% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 12 c.		323-75	324-25	Defterr. 12 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., siebzehnte 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		102-60	102-80	Donau-Reg.-Lose 1/64% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 6 c.		323-75	324-25	Defterr. 6 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., achtzehnte 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		99-30	99-50	Donau-Reg.-Lose 1/128% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 3 c.		323-75	324-25	Defterr. 3 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., neunzehnte 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		115-75	116-25	Donau-Reg.-Lose 1/256% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 1 c.		323-75	324-25	Defterr. 1 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., zwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		95-20	95-60	Donau-Reg.-Lose 1/512% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 50 c.		323-75	324-25	Defterr. 50 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., einundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		—	—	Donau-Reg.-Lose 1/1024% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 25 c.		323-75	324-25	Defterr. 25 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., zweiundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		112-75	113-25	Donau-Reg.-Lose 1/2048% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 12 c.		323-75	324-25	Defterr. 12 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., dreiundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		100-50	—	Donau-Reg.-Lose 1/4096% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 6 c.		323-75	324-25	Defterr. 6 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., vierundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		136-50	137-50	Donau-Reg.-Lose 1/8192% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 3 c.		323-75	324-25	Defterr. 3 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., fünfundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		136-50	137-50	Donau-Reg.-Lose 1/16384% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 1 c.		323-75	324-25	Defterr. 1 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., sechsundzwanzigste 80 fl.		—	—
Eisenbahn-Bahn 200 fl. S.		126-25	126-75	Donau-Reg.-Lose 1/32768% 100 fl.		101-50	102-—	Balken-Lose 50 c.		323-75	324-25	Defterr. 50 c. C.M.		—	—	Eisenbahn-Beleg., siebenundzwanzigste 80 fl.		—	—

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 21.

Montag den 27. Jänner 1890.

(341) 3—2 Kundmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß die directen Steuern beim städtischen Steueramte in Laibach nach den bestehenden Vorschriften in nachstehenden Terminen einzuzahlen sind, als:

- 1.) die Grund- und Hauszinssteuer in zwölf Monatsraten, und zwar bis letzten jedes Monats;
- 2.) die Hauszinssteuer, dann die fünfprocentige Steuer vom hauszinssteuerfreien Mietzins in vier Raten, und zwar am 1. Februar, 1. Mai, 1. Juli und 1. October jedes Jahres;
- 3.) die Erwerbsteuer in zwei Raten, am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres;
- 4.) die Einkommensteuer in vier Quartalsraten bis Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende December jedes Jahres.

Im Falle der Nichterhaltung der Einzahlungstermine werden die verfallenen Quoten und insoweit die Jahresgebühr einer jeden Steuergattung mehr als 50 fl. ausmacht, auch die gesetzlichen Verzugszinsen im Wege des vorgeschriebenen Zwangsverfahrens eingebracht.

Stadtmagistrat Laibach.

Oznanilo.

Opominja se, da se imajo direktni davki pri mestni davkarji v Ljubljani po obstoječih določilih vplačevati v naslednjih obdobjih, in sicer:

- 1.) zemljski in hišno - razredni davek v dvanaest mesečnih obrokih, to je koncem vsakega meseca;
- 2.) davek od hišne najemščine in petodstotni davek od davka proste najemščine v četrletnih obrokih naprej, in sicer dne 1. februarja, 1. maja, 1. julija in 1. oktobra vsakega leta;
- 3.) obrtniški (pridobinski) davek v polletnih obrokih naprej dne 1. januarja in 1. julija vsakega leta;
- 4.) prihodninski davek v četrletnih obrokih koncem marca, koncem junija, koncem septembra in koncem decembra vsakega leta.

Po preteklem plačilnem obdobju se bodo zaostale svote, in ako davek za celo leto vsake davčne vrste več ko 50 gold. znaša, tudi postavne obresti eksekutivno izjavile.

Mestni magistrat Ljubljanski.

(290) 3—3

Kundmachung.

Die Einhebung der Hundetaxen für das Jahr 1890, und zwar für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpommiums, mit einziger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einjam gelegener Besitzungen unbedingt notwendig sind, hat mit 1. Jänner begonnen, und sind die neuen Hundemarken

bis längstens 1. Februar l. J.

bei der Stadtcasse gegen Ertrag der Taxe von 4 fl. 5. B. zu lösen.

Mit Bezug auf § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetaxe werden daher alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, daß vom 1. Februar an alle auf der Gasse betroffenen und mit der pro 1890 gültigen Hundemarke nicht versehenen Hunde sofort vom Wachenmeister eingefangen werden.

Stadtmagistrat Laibach, am 13ten Jänner 1890.

(288) 3—3

Ausweisung der Hausmeisterstelle.

Für das Bürgerhospitalsgebäude (Kreisamt) in Laibach wird ein Hausmeister mit freier Wohnung im Hause und der Bezahlung monatlicher 5 fl. aufgenommen.

Nr. 761.

Gesuche um diesen Posten, für welchen die Bürger Laibachs den Vorzug haben, sind mit den erforderlichen Nachweisen über das Alter und die Befähigung bei dem gefertigten Stadtmagistrate

bis 1. März d. J.

Stadtmagistrat Laibach, am 15ten Jänner 1890.

(330) 3—2

Kundmachung.

Die Einkommensbekenntnisse der ersten und dritten Classe, dann die Anzeigen über die stehenden Bezüge sind zur Steuerbemessung für das Jahr 1890 für den Bereich der gefertigten Steuerbemessungsbehörde in der bisher üblichen Weise bis 31. Jänner 1890 bei derselben zu überreichen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 21. Jänner 1890.

Mahkot m. p.

Oznanilo.

Napovedbe o dohodkih kakor tudi naznanila o stalnih letnih plačah se imajo za odmerjenje dohodninskega davka za leto 1890. za Ljubljansko okolico do 31. prosinca 1890 pri podpisnem uradu izročiti.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani dne 21. prosinca 1890.

Mahkot s. r.

Anzeigebblatt.

Husten.

Heiserkeit, die Krankheiten des Halses, der Bronchien und der Lungen werden geheilt durch die **Theer-Pastillen des Apothekers Piccoli in Laibach.** Eine Schachtel 25 kr. Auswärtige Aufträge werden umgehend effectuiert.

(5075) 12—9

(326) 3—1

Razglas.

Dne 15. februvarja 1890. l. vsrila se bode druga eksekutivna dražba Marko Sukljevi zapuščini iz Gorenje Lokvice št. 29 lastnega, sodno na 225 gold. cenjenega posestva vložna št. 71 katastralne občine Lokvice. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 15. januarja 1890.

(5428) 3—2

Nr. 27.267.

Einleitung zur Amortisierung. Von dem k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei die Einleitung der Amortisierung der auf der Realität des Johann Kermec von Sofstro Nr. 32, Einlage-B. 65 ad Katastralgemeinde Sofstro, pfandrechtlich haftenden Forderungen, und zwar der Helena Paučič in Sofstro aus dem Heiratsbriefe vom 24. Mai 1811 per 5 fl. und der Helena Boncar von Sofstro aus demselben Vertrage per 100 fl. C.M.,

des Franz Paučič und Maria Paučič und Johann Paučič von Sofstro aus den Schuldscheinen vom 1. Februar 1837 à per 26 fl. 44 fr. und des Mathias Gostinčar von Gostince aus dem Schuldscheine vom 19. April 1838 per 104 fl. 33 fr. bewilligt worden, und werden alle diejenigen, welche auf die Forderungen irgendwelche Ansprüche erheben zu können vermeinen, aufgefordert, ihre Rechte so gewiß bis

31. December 1890

anzumelden, als widrigenfalls die Amortisation der Einverleibung sowie der sich hierauf beziehenden Eintragungen und zugleich deren Löschung bewilligt werden würde.

K. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach, am 20. November 1889.

(5429) 3—3

St. 26.758.

Oklic.

Neznano kje bivajočemu Josipu Virantu postavi se dr. Franc Munda, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se mu je dostavil tusodni tožbeni odlok z dne 18. novembra 1889, št. 26.758.</